

1897

Umschlag zur humoristischen Wochenschrift

NEUES POLITISCHES VOLKSBLATT

Nr. 27.

Die Witzrakete

Erscheint jeden Samstag

Inserions-Gebühr

Abonnement monatlich 40 kr.

Für Abonnenten des „Neues Politisches Volksblatt“ monatlich 10 kr.

Budapest, 4. Juli 1896. Einzelne Nummern 5 kr. Dritter Jahrgang.

Ansichtssache



Ohrenarzt: (zu einem Patienten, der lange in der Klinik in Behandlung war, schreit ihm zu): „Sie sind geheilt und entlassen!“

Was ist Berühmte Gemälde der Welt?

„Berühmte Gemälde der Welt“ ist ein dreimal monatlich erscheinendes prächtiges Illustrationswerk...

Inhaltsverzeichnis: Salonfranzosen. — Berufsmäßig. — Gedankensplitter. — Der kluge Waldbl. — Das trojanische Pferd nach Königen. — Am unrechten Einwurf. — Dilemma. — Amerikanische Necklame. — Ueberflüssig. — Das sonderbare Geschöß. — Bart ausgedrückt. — Ein zärtlicher Gatte. — Schlechtes Geschäft. — Schlechte Aussichten. — Verichnappt. — Zerstreut. — PreSSION. — Galgenhumor. — Die Sprechmaschine. — Vor Gericht. — Neue Erfindung. — Repirbilder. — Militärrecht. — Wenn man auf dem linken Ohre nicht gut hört. — Ein Reinfall. — Lieber einsam. — Kasernenhofblütche.

Preis-Räthsel

der „Witzrakete“. Wechself-Räthsel. Mit e erscheint es nur dann und wann, Mit h die Dame es brauchen kann, Mit z am Ende der Muselmänn.

Preis:

„Der letzte Mohikaner.“ Roman von Cooper.

Auflösung: Samstag, 11. Juli 1896 im „Neues Pol. Volksbl.“



Der Pester Spitzl

Historischer Lokal-Roman von Arthur S. Ebenthal. 163 Seiten stark, broschirt, Preis 30 Kreuzer Loco.

Provinz mit franko Zusendung 35 kr., auch in Briefmarken.





1897



Erscheint jeden Samstag.

Nr. 27.

Erscheint jeden Samstag.

Salonfranzosen.



„Vous parlez français naturellement, madame?“  
„Non, non! Je wünscherei, je kömnterais, mais je ne könnerei pas!“

Berufsmäßig.

Violinvirtuos:  
Ich habe soeben eine  
Tournee durch ganz  
Deutschland mit größtem  
Erfolge beendet.

Kritiker: Da  
werden Sie sich wohl  
ein schönes Stück Geld  
zusammengekratzt  
haben!



Gedankensplitter.

Junge Brautleute haben von allen Vögeln für die Nachtigall die meiste Sympathie, junge Eheleute dagegen für den Storch.

(Aus der Münchener „Jugend.“)



„Sie haben keine Idee, meine Herren, was für ein Püffitus mein Daackl ist! Da hat er mir unlängst wieder 'mal einen Streich gespielt, über den Sie gewiß staunen werden.“

Sitz' ich da eines Sonntags mit einigen Bekannten drüben beim „braunen Bären.“ Waldl, mein treuer Begleiter, ist selbstverständlich auch dabei. Das nächstgelegene Fensterbrett hatte er sich zur Ruhestätte auserkoren und von da aus schaute er gemütlich auf unseren Tisch herunter. In der Hitze der Unterhaltung achte ich gar nicht auf meinen Hund und wie ich dann nach längerer Zeit mich endlich nach ihm umsieh', — Schockschwerenoth! — da war das Fensterbrett leer, der Kacker verschwunden. Ich rufe, ich pfeife, ich suche — von meinem Waldl keine Spur! Ich durchsuchte gründlich Haus und Hof — von meinem Daackl war nichts zu erlicken! Ich trete auf die Gasse, ein wenig Umschau zu halten,

da, auf einmal, kommt mein lieber Waldl in gestrecktem Laufe dahergeraunt und zwar — mit meinem Regenschirm. Ich stand vor einem neuen Räthsel! Was mochte denn in das Hundevieh gefahren sein? Draußen war das herrlichste Wetter — was veranlaßte ihn also, nach Hause zu rennen und meinen Schirm zu holen? „Na, Kerl, da hast Du gleich den wohlverdienten Lohn!“ rief ich und applicirte ihm mit dem Paraplu ein paar derbe Hiebe. Winselnd und mit vorwurfsvollen Blicken verkrach sich der Hund unter die Bank im Wirthshaus.

Nun setzten wir uns zu einem Tarot zusammen. Es mochte aber gar nicht lange gedauert haben, da verdunkelt sich plötzlich der Himmel, finstere Wolken hielten sich zusammen, ein Wirbelwind saust daher und aus der Ferne ertönen die ersten Donnerschläge. Bald geht auch ein heftiger Gewitterregen nieder. — Es war gerade die Stunde, wo ich heim nach Hause zu gehen pfliegte. Leid wäre mir um mein neues Sonntagsgewand gewesen, aber durch Waldl's Fürsorge hatte ich ja einen Schirm! Wir schauten einander verdutzt an. Wie, um Alles in der Welt hatte der Tausendfassa das Unwetter voraussehen können?! Der Fall machte mir nicht geringes Kopfzerbrechen. Immerhin mußte ich aber um jeden Preis der Sache auf den Grund kommen, nicht eher rührte ich mich von der Stelle! Doch, wie? — Spähernd lasse ich die Augen umher-schweifen und — „Halt, ich hab's!“ rief ich frohlockend aus. Meine Partner schauten mich mit vor Neugier gespannten Mienen fragend an. „Hier, meine Herren!“ rief ich endlich, auf das Fensterbrett zeigend, „hier haben Sie des Räthsels Lösung! An dieser Stelle ist mein Waldl die ganze Zeit über gelegen und gleich daneben sehen Sie ein Glas mit einem Laubfrosch! Das kluge Thier hat einfach die Wetterprognose des Frösches, das schon lange vor dem Wettersturze am Boden gebockt haben muß, verstanden und daraus die Consequenzen gezogen!“

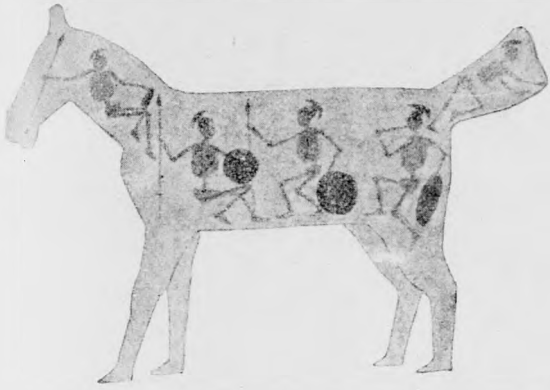
„Nun, was sagen Sie dazu, geehrte Herren? Kann man da noch von „thierischem Instinkt“ sprechen? Nein, ich glaube, das ist viel mehr, das ist einfach Vernunft!“

M. Winterstein.



1897

Das trojanische Pferd nach Königen.



Eine nachträgliche Entbillung.

Am unrechten Einwurf.

Der kleine Hans ist von seinem größeren Bruder arg zergaust worden und kauft weinend zur Mutter, die seine Thränen stillt, indem sie ihm 10 Heller gibt und er-



laubt, sich dafür Chocolate aus dem Automaten zu holen. Hans entfernt sich, kommt aber alsbald noch stärker weinend zurück.

Mutter: Hast Du Deine 10 Heller verloren?

(Hans verneint.)

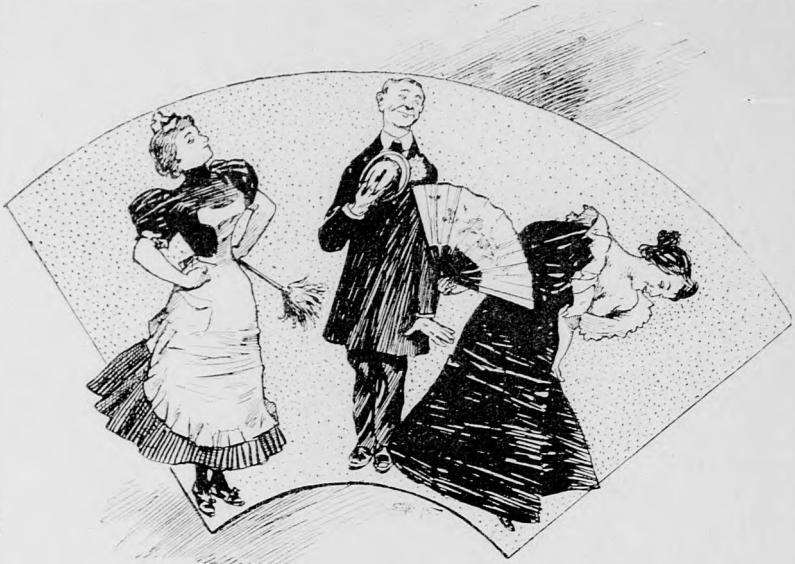
Mutter: Hast Du ihn denn in den Automaten geworfen?

(Hans bejaht.)

Mutter: Was ist denn dafür herausgekommen?

Hans: Müjit!

Dilemma.



Ihr zwee Beede seid so niedlich,  
Man guckt Euch nur gerne an,  
Seid so niedlich  
Und dabei so appetitlich,  
Ach, Ihr habt mir's angethan.

Denn die Kleene mit dem Häubchen,  
Mir wird's windelweich und warm,  
Um das Täubchen  
Mit dem schlanken Wirthschafts-  
leibchen  
Legt ich gerne meinen Arm.

Will ich mich zur Stolzen wenden,  
Mit dem Kohlen-Feuerblick,  
O, dann wandern  
Zu der lieben, kleinen Andern  
Meine Dogen gleich zurück.

Aber gleich sieht mich die And're  
Mit dem scheenen Perlenzahn,  
Mit dem Läckchen  
Und dem aussgeschnitt'nen Nöckchen  
Lieblich wie die Baste an.

Wie ä Gjelchen so sieh ich  
Zwischen zwee der Bündel Heu:  
Wende 's Krepptchen  
Wie ä Täuberich sei Krepptchen,  
Welches wohl de Scheenste sei.

Gerne nähm' ich alle Beede,  
Das wär' so 'was Nechts für mich!  
Nun, Ihr Weibchen,  
Schnuckelchen, Ihr Turteltäubchen,  
Wollt Ihr mich? — „Kee!“ — Na, denn nich!

Sähnchen.

Amerikanische Reklime.

Eine Zeitung in Milwaukee brachte kürzlich folgenden Nachruf:  
„Gestern starb Herr John Smith, Hutfabrikant und Bürger von Milwaukee. Er war hochgeachtet bei Allen, die ihn kannten und geschäftlich mit ihm zu thun hatten. Er war ein ehrenwerther Mann und ein genialer Hutmacher. Seine vortreflichen Eigenschaften wurden von Jedermann ebenso anerkannt, wie seine Hüte, von denen das Stück nur zwei Dolar kostete. Er hinterläßt eine trostlose Wittve und einen großen Vorrath von Winterhüten, welche unter dem Fabrikpreis abzugeben werden. John Smith wurde seiner Familie gerade im richtigen Augenblick entzissen — in dem Moment nämlich, als er eben ein riesiges Lager von Strohhüten angekauft hatte, so daß seine Wittve in der Lage ist, die ganze Stadt und Umgehung mit Sommerhüten versehen zu können. Frau Smith, welche vor Schmerz ganz in Thränen aufgelöst ist, wird das Geschäft unter der bisherigen Firma weiterführen. — Betet für ihn!“

Ueberflüssig.

Mutter: Komm her, Lieschen, laß' Dir das Gesicht waschen!  
Lieschen: Aber wozu denn, Mama — wir gehen ja nächsten Monat in's Bad!

(Geiteres aus erster Zeit. Einem Offizier nachgezählt.)

Der 1. September 1870 neigte sich seinem Ende entgegen und friedliche Ruhe lagerte sich auf Frankreichs blutgetränktem Boden. Die ermüdeten Truppen, die das Schlachtfeld behauptet, sehnten sich nach der verdienten Ruhe, und der Magen machte seine Ansprüche geltend, so daß man an das Beziehen der Bivouaks und an das Abkochen denken mußte, notabene, wenn man etwas dazu hatte.

Auch der Truppenheil, dem ich zugetheilt war, richtete sich am grünen Beraeshang häuslich ein, resp. wollte es, denn dazu fehlte es ihm noch an der Hauptsache, der Bagaage, so daß es galt, diese so rasch als möglich herbeizuschaffen. Neben Anderen erhielt auch ich den Auftrag, nach ihr Ausschau zu halten und so bestieg ich denn nochmals das müde Roß. Am wahrscheinlichsten schien es mir, daß die Bagaagewagen sich auf der Straße nach rückwärts in unserer Anmarschrichtung befinden würden, weshalb ich diese zu erreichen suchte, was mir trotz der Schwierig-



keiten des Terrains schließlich auch gelang. Wenn auch langsam, so hatte mich mein ermattetes Pferd auf der eben fortlaufenden Straße doch weiter getragen, und die Umrisse eines Dorfes, das wir am Morgen unter dem Feuer der französischen Artillerie passiert hatten, tauchten vor mir auf. Diese Ruhe lagerte jetzt über dem Ort, die nur hier und da durch sich daselbst heimlich einrichtenden Soldaten unterbrochen wurde. Von den gesuchten Wagen war noch nichts zu sehen, und ich wollte zu einer nur noch kurzen Rekognoszierung das Dorf verlassen, als mich ein Ruf aus einem der letzten Häuser an die Stelle kannte. Als ich mich umwandte, bemerkte ich einen Kameraden mit einer silberhalsigen Flasche in der erhobenen Rechten, der mir eifrig winkte, näher zu kommen. Verächter eines guten Trunkes war ich nie, darum entsprach ich schleunigst der freundlichen Einladung und erquickte mich an dem schäumenden Trank. Doch zum festlichen Gelage fehlte mir die Zeit und so acceptierte ich denn dankbar das Anerbieten, eine Flasche mit mir zu nehmen, um sie mit den Kameraden draußen im Bivouak zu theilen. Neugestärkt ritt ich von dannen, die Bouteille als ein Kleinod, das nicht mir allein gehörte, mit der rechten Hand umfassend.

Weit und breit war nichts zu sehen und die Orientierung durch die immer zunehmende Dämmerung schon erheblich schwerer geworden. Ganz aufgeben wollte ich aber die Suche doch nicht und steckte mir als Endpunkt meines Rittes den Rand eines vor mir auftauchenden Waldes, den der Weg durchschneit. Sollte ich doch meinen Zweck erreichen? War es mir doch, als hätte ich in der Dunkelheit des Holzes eine Bewegung bemerkt. Auf kräftigen Schenfeldrücken beschleunigt meine Rosinante ihren Schritt, so daß ich bald sicher erkennen kann, daß ich kein verirrtes Fuhrwerk, aber wohl einige Reiter vor mir habe, die, an dem Waldrand entlang reitend, die Straße zu gewinnen suchen, und der Zufall fügte es, daß wir gleichzeitig an unser Ziel gelangten. Doch wie verändert sich da plötzlich die Situation? Metallene Helme seh ich blinken — französische Kürassire — und aus den Scheiden raseln die Klingen, denn auch ich bin erkannt. Den Säbel ausgelegt, fliegt der erste über den Graben, den verhassten Prussianen zu vernichten; doch seine Landsmännin aus der Champagne kam ihm zuvor. Fast unbewußt handelnd zum kräftigen Wurf ausholend, schleudere ich ihm die Flasche mit ihrem durch das Schütteln auf-



gereagten Inhalt auf die stahlbewehrte Brust. Ein mächtiger Schlag ertönt, Glasplitter, Wein und Schaum, alles wirrt umher; der drohend erhobene Ballasch schlägt klirrend auf die Straße nieder; der Schreckensruf: „Voilà une bombe, c'est un artilleur!“ dringt an mein Ohr, und in wilder Flucht wenden sich die eben noch so kühnen Reiter.

1897

**Zart ausgedrückt.**



Dienstmädchen: Gnädige Frau, Sie haben am  
Waidtisch Ihr —  
Frau: Nun?  
Dienstmädchen: Ihr Mund bestekt liegen lassen.

**Ein zärtlicher Gatte.**



Frau Meier: Denk' nur, der Herr von Blohfeld,  
dem Du neulich tausend Gulden geborgt hast, machte mir  
gestern auf dem Ballé den Vorschlag, mit ihm durchzugehen.  
Herr Meier: Das kann nicht sein Ernst gewesen  
sein — der will sich nur bei mir einschmeicheln.

**Schlechtes Geschäft.**



Herr Knicker (im Wäschegechäft): Diese Stiefkraden gefallen mir,  
ich möchte ein Duzend davon kaufen, wenn Sie mir die Hälfte des  
Preises herunter lassen. — Verkäufer: Bedauere sehr; da müssen Sie  
sich schon in ein Geschäft für Geiztragen bemühen.

**Schlechte Ausfichten.**



Hausherr (zum neuen Miether, in Gegenwart von dessen Frau):  
... Und hier übergebe ich Ihnen sämtliche Schlüssel der Wohnung —  
der große ist der Hausthorischlüssel! — Frau des Mietbers: Geben Sie  
nur her — den nehme ich in Verwahrung!

**Ver Schnappt.**



Frau: Ich glaube wirklich, die Zofe geht mir an meine Schminke!  
 Mann (eilig): Habe ich etwas am Schnurrbart?

**Verstrent.**

Dienstmädchen: Herr Professor, soeben ist ein Stammhalter angekommen.  
 Professor: Schön! Man gebe dem Dienstmann ein gutes Trinkgeld!

Schwerkranker Förster (bei welchem keine Medizin mehr anschlügt): Ich glaube, Doktor, wir Beide sind mit unserem Latein zu Ende!



**Bression.**



Tante: Ob Du gleich herausgehst aus der Schmutzpfütze, Pepperl!  
 Pepperl: Ja, aber Du mußt mir einen Apfel kaufen — sonst patzsch' ich erst recht darin herum!

**Galgenhumor.**

„Du, Adolf, woher hast Du denn die geschwollene Bäck?“  
 „Die? — Das ist weibliche Handarbeit.“

1897

Neue Erfindung.

Die Sprechmaschine.

A.: Haben Sie es schon gehört, der Schulze hat jetzt eine Sprechmaschine bekommen.  
B.: Einen Phonographen?  
A.: Nein — eine Frau!

v. Stumpfwitz: Haben Sie schon von der neuesten elektrischen Erfindung gehört? Man kann jetzt telegraphiren ohne Leitungsdrabt!  
v. Pumpywitz: Alte Geschichten! Immer, wenn ich keinen Drabt habe, telegraphire ich an meinen Vater!

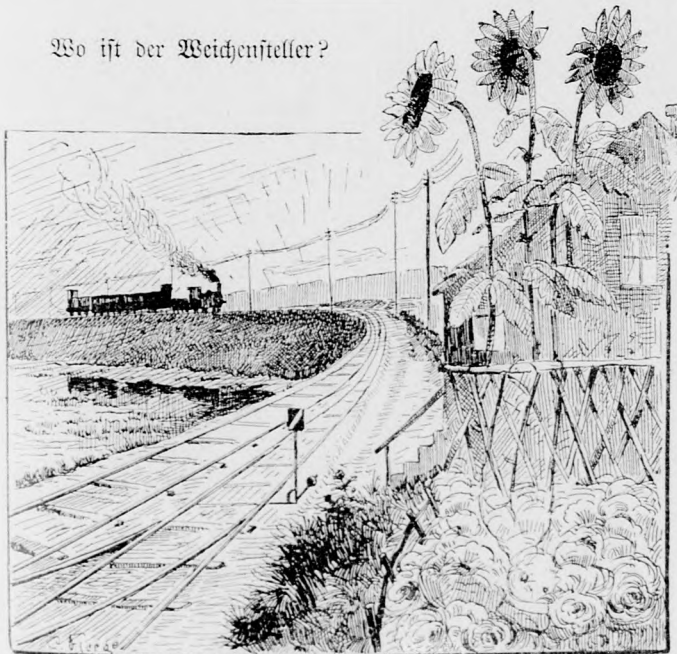
Vor Gericht.

Richter: Huberbauer, Ihr habt den Einödbauer ein Kindvieh geheißen — mit welchem Recht habt Ihr das gethan?  
Huberbauer: No, weil er halt mei Bruder ist!



Verirbilder.

Wo ist der Weichensteller?







*Heft 7 ist erschienen.*

**Von hohem Interesse** ❁ ❁ ❁  
❁ ❁ ❁ ❁ **für Jedermann**

ist das Illustrationswerk

**Berühmte Gemälde der Welt**

(Separat-Ausgabe des „Neues Politisches Volksblatt“)

es gibt dem Volke Gelegenheit, sich mit den berühmten Werken der bildenden Kunst vertraut zu machen und die erläuternden, populären Texte, die jedem Bilde beigedruckt sind, regen zu fesselnder Unterhaltung in der Familie an. Das Werk erscheint in 16 Heften von 10 zu 10 Tagen, jedes Heft enthält 16 künstlerisch vollendete Photographien nebst begleitenden Texten.

—= **Prachtvolle Einbanddecken** =—  
für das ganze Werk, auch als Sammelmappen zu verwenden, sind durch die Expedition des  
**„Neues Politisches Volksblatt“**  
und durch die obgenannten Verkaufsstellen á fl. 1.20, mit Postversendung 1.40 zu beziehen.

*Hefte 1—7 sind erschienen*

und durch alle Buchhandlungen und Trafiken, sowie durch die Expedition des  
**„Neues Politisches Volksblatt“**  
**VI. Bez., Révaygasse 14**  
und dessen Austräger zu beziehen.

**Preis pro Heft 30 kr. (mit Postversendung in Oesterreich-Ungarn 35 kr., in das Ausland 45 kr.)**

In die Provinz wird nur gegen Vorauszahlung geliefert.